

## Interview

### S. D. Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein mit dem Wirtschaftsmagazin Trend

23. Juni 2008

---

*Welchen Stellenwert - neben all den anderen Aktivitäten - haben die landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich für die Familie Liechtenstein?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Es ist der älteste Teil unseres Familienbesitzes, der sich urkundlich bis ins 12. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Unser landwirtschaftlicher Betrieb in Niederösterreich hat deshalb neben einem rein wirtschaftlichen auch einen hohen historischen und emotionellen Stellenwert.

*Wo sieht die Familie Liechtenstein denn die Landwirtschaft der Zukunft? Ist die Hektar-Größe der wichtigste Faktor für ein wirtschaftliches Überleben? Was ist einfacher in einem Betrieb Ihrer Größenordnung, was ist schwerer? Und wie zufrieden sind Sie mit der derzeitigen wirtschaftlichen Situation?*

Die Landwirtschaft befindet sich nicht zuletzt durch die Globalisierung und die rasche, technische Entwicklung weltweit vor grossen Umstrukturierungen. Für eine Reihe von landwirtschaftlichen Produkten ist die Hektargrösse langfristig entscheidend für das wirtschaftliche Überleben. Ich denke da besonders an Produkte, die für den Export bestimmt sind oder an Produkte für grosse Unternehmen z.B. im Bereich der Kinderernährung oder der Diätware. Diese Kunden wollen sehr einheitliche Ware von einem Produktionsbetrieb, den sie zertifiziert haben. Ich sehe bei den grossen Nahrungsmittelkonzernen eine ähnliche Entwicklung wie bei anderen internationalen Industriekonzernen, wie z.B. die Automobilindustrie, bei denen nur grössere Zuliefererbetriebe eine Chance haben. Deren gesamter Produktionsprozess wurde vom Abnehmer zertifiziert, um einen hohen und gleichmässigen Qualitätsstandard zu sichern. Daneben wird es auch immer kleinere Betriebe geben, die sehr erfolgreich den lokalen Markt beliefern oder Nischenprodukte erzeugen.

*Gibt es die derzeit heiß diskutierte Konkurrenzsituation in der Verwendung von Agrarprodukten zwischen Treibstoff, Futterstoff und Ernährung (zwischen "Tisch, Tank und Trog") wirklich und wie gehen die Agrarbetriebe der Stiftung Fürst Liechtenstein damit um?*

Die derzeitige Konkurrenzsituation zwischen Treibstoff und Ernährung ist meiner Meinung nach nur eine kurzfristige Situation. Die hat sich deshalb

ergeben, weil wir in den Industrienationen aufgrund einer verfehlten Agrarpolitik über Jahrzehnte eine Überproduktion an verschiedenen Agrarprodukten hatten und dadurch sehr niedrige Preise. Selbst bei niedrigen Weltmarktpreisen war es nur aufgrund direkter oder indirekter Subventionierung möglich, einigermaßen kostendeckend aus Agrarprodukten Treibstoff herzustellen.

Da wir in unserem Betrieb niedrige Erträge aber hohe Qualitäten haben, gab es die Konkurrenzsituation zwischen Treibstoff und Ernährung in der Vergangenheit nicht. Seitdem verschiedene Nahrungsmittelkonzerne auf hohe Qualität bei ihren Produkten setzen, ist es für uns finanziell uninteressant, das qualitativ hochstehende Getreide für die Treibstoffproduktion zu verkaufen. Nur beim Raps haben wir im letzten Jahr eine Teilmenge an eine nahe gelegene und neu eröffnete Biodieselanlage geliefert.

***Worauf ist die Preissteigerung an den internationalen Rohstoffmärkten in Wirklichkeit zurückzuführen? Und profitiert die Landwirtschaft davon? Oder nur Teile der Landwirtschaft? Hat es auf Ihren Betrieb Auswirkungen? Und wie wird sich die internationale Ernährungsversorgung entwickeln?***

Man darf nicht übersehen, dass die Preise auf den Weltmärkten im Agrarsektor über Jahrzehnte sowohl absolut als auch relativ gefallen sind. In den vergangenen Jahren hat die Nachfrage in den grossen Entwicklungsländern teilweise durch den steigenden Wohlstand zugenommen, die Lagerbestände wurden abgebaut und die Preise steigen. Ich gehe davon aus, dass die Produktion aufgrund der höheren Preise mittelfristig sich stark ausweiten wird, und die Preise wieder fallen werden. Die internationale Ernährungsversorgung ist solange kein Problem, solange es sich für den Landwirt lohnt, Nahrungsmittel zu produzieren.

***Die EU ist gerade dabei, das Fördersystem zu überdenken ("health-check"). Landwirtschaftskommissarin Fischer Boel hat angekündigt, gerade im Bereich größerer Betriebe Kürzungen vornehmen zu wollen? Geht der Reformweg der EU in die richtige Richtung? Welche Schwerpunkt sollte man Ihrer Meinung nach setzen? Reformiert die EU ihr Agrarsystem zuviel - oder zuwenig?***

Das Vernünftigste wäre, den Agrarsektor ähnlich dem Industriesektor weltweit zu liberalisieren und dann gezielt den kleinen Bauern zu helfen - besonders in den Entwicklungsländern - damit sie in der einen oder anderen Form überleben können. Realistischerweise wird dies aber nicht der Fall sein, denn das Agrarsystem der EU und ihrer Vorgängerorganisationen wird seit Jahrzehnten jährlich reformiert, und dieser Reformprozess wird sich wahrscheinlich auch in den folgenden Jahrzehnten fortsetzen.

***Landwirtschaftliche Großbetriebe stehen immer wieder im Zentrum öffentlicher (meist sehr polemischer) Kritik, die hier gerne das Zerrbild Agrobusiness gegen das Klischee Almbauer ausspielt. Was stimmt davon, was ist falsch, was antworten Sie diesen Kritikern?***

Gross- und Kleinbetriebe hat es immer gegeben und teilweise ergänzen sie sich auch gut. Aufgrund der real fallenden Agrarpreise in den vergangenen Jahrzehnten, die letzten Endes dem Konsumenten zugute gekommen sind, musste allerdings der Kleinbauer seine Produktion ausweiten, um überleben zu können. Die Grossbetriebe in Westeuropa sind international Zwerge. Zerstört man sie, zerstört man einen Teil der westeuropäischen Landwirtschaft, der international als Zulieferer für die Nahrungsmittel-Industrie konkurrenzfähig ist.

***Was halten Sie von der Idee der Bio-Landwirtschaft, die eher auf Natürlichkeit und möglichst wenig Eingriffe in die "Natur" setzt? Wo liegen Vorteile, wo Schwächen? Oder liegt die Zukunft der Landwirtschaft eher in der Gentechnik, sozusagen im Gegenteil zur Bio-Idee in der technologischen Perfektionierung des Produktionsablaufes?***

Wir arbeiten mit unserem Betrieb möglichst naturnah, weil uns das verschiedenste Vorteile bringt. Da wir fast ausschliesslich für den Europäischen Konsumenten produzieren, glaube ich nicht, dass in absehbarer Zeit für unseren Landwirtschaftsbetrieb gen-modifizierte Pflanzen ein Thema sind.